

Der Leser greift zu



Zum Internationalen Tag des Kindes. Gute Atmosphäre im Kollektiv ist lebenswichtig. Freude an der Arbeit. Schriftstellen kommentiert

Aktive Helfer

Spätabends hielt vor dem Haus von Juri Mai, eines Arbeiters des Sowchos „Satsopolki“, ein Motorrad mit zwei Passagieren an. Zwei junge Männer baten Mai um Erlaubnis, zu übernachten. Der gastfreundliche Hausherr sagte nicht ab. Am Abendlicht bewirteten die „Gäste“ Juri Mai mit teurem Kognak, mit Pralinen, benahmen sich ziemlich fleißig. In der Nacht flüsterten beide lange.

Die unerwarteten Gäste erregten bei dem freiwilligen Milizhelfer Juri Mai Verdacht. Frühmorgens informierte er davon den Bezirksinspektor der Miliz Theodor Kimm. Die Unbekannten wurden bald darauf festgenommen. Ein mit einem Stutzen bewaffneter Gast versuchte es, davonzukommen, wurde jedoch durch gezielte Handlungen der Milizhelfer Vital Malow und Arkadij Milenski schnell entwaffnet und ungeschädlich gemacht. Der zweite Unbekannte wurde in der Reparaturwerkstatt verhaftet, wo er das gestohlene Motorrad überholte.

Schon nach den ersten Ermittlungen stellte man fest, daß beide eingetragene Verbrecher waren und mehrere Male verurteilt wurden.

In den Sowchos und Kolchose des Rayons Kustanai wirken mehrere Gruppen der freiwilligen Milizhelfer, die Störenfriede und Verleumdungen beseitigen. Ordnung entstehen bekämpfen.

Die Miliz des Rayons stützt sich in ihrer Arbeit auf die vielen freiwilligen Helfer, auf die Öffentlichkeit. Lydia Kulnitsch, die Publizistin des Dorfsowjets im Dorfsowjet Sawoschos, der Tierarzt Serik Jursurin und der Traktorist Wassilj Lyschtschenko hatten unlängst den Verbrecher D. rechtzeitig festgenommen. Das ist ein weiterer Beweis dafür, daß dort, wo Miliz und Öffentlichkeit zusammenarbeiten, den Verbrechern der Boden heiß gemacht wird. Neulich wurden die aktiven Milizhelfer während eines Treffens im Rayonzentrum mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken ausgezeichnet.

Viktor RUPPS
Gebiet Kustanai

Richtschnur für Jahrzehnte

Der Sorge um die Kinder und ihrer Erziehung wird in den Sowjetunion schon immer großes Augenmerk geschenkt. Gleich nach der Oktoberrevolution, als der junge Sowjetstaat von vielen Feinden bedroht, Tausende andere Probleme zu lösen hatte, gingen die humanen Worte W. I. Lenins „Das Beste für die Kinder“ durch das Land, sie sind auch heute noch für uns alle eine Richtschnur. Denn konnte ich mich jüngst wieder im Thälmann-Kolchos überzeugen.

In einem der schönsten Gebäude ist der Kindergarten „Swejtjatschok“ untergebracht. Schon im Hof fallen einem die großen Möglichkeiten auf, die der Kolchosvorbereitung zur körperlichen Erziehung der Kinder geschaffen hat: Schautische, Raketen, Schiffe, Manegen, ein Karussell

... als in einem Zimmer wird geturnt, in anderen übt die Musiklehrerin Natalia Abergite mit den Kleinen ein Lied ein, in den anderen Gruppen wird Theater gespielt, gezeichnet und gebastelt.

Noch erfahre ich, daß die hitzigen Erzieherinnen und ihre Zöglinge seit 1975 mit dem Kindergarten von Zwickau (DDR) in Freundschaft stehen. Vom dortigen warmen Briefe ein, die den Kleinen vorgelesen werden. Auch ein Paket mit Fotos und Kücheneschürzen kam an.

Als Gegengeschenk fertigten die Erzieherinnen und Kinder Puppen in kasachischer Nationaltracht an, die bei den DDR-Kindern Freude und Bewunderung hervorriefen.

Ja, die Knirpse können was. Ihnen wird Pfindigkeit, die Liebe

zur Arbeit und Kunst anzuerosen. Die Erzieherinnen und Wärterinnen, alle mit pädagogischer Hoch- und Mittelschulbildung, bereiten die Kinder bis zum Schultag vor. Davon konnte ich mich in der hitzigen Mittelschule überzeugen. Die Abgänger des Kindergartens machen im Lernen, gute Fortschritte und sind ihren Schulkameraden in allen Hinsichten ein gutes Vorbild. Es ist daher folgerichtig, daß der Kolchos den Kindergarten in diesem Jahr auf 200 Plätze erweitern wird, zumal, da es in der Zentralabteilung viele kinderreiche Familien gibt, um die man besondere Sorge trägt. Die Kinder werden im Kindergarten und in der Schule unentgeltlich beköstigt und auch sonst materiell unterstützt.

Woldemar HERDT
Gebiet Pawlodar



David Diehl ist im Alma-Ataer Werkzeugmaschinenbetrieb „20 Jahre Oktober“ gut bekannt. Jede Arbeit geht ihm mit der Hand und dem Herzen ein. Er hat die Arbeitserfolge der mehrfache Sieger im sozialistischen Wettbewerb schon für das elfte Planjahr erfüllt.

Foto: Igor König

Die Kunst, die Menschen zu verstehen

Im Betonwerk in der städtischen Siedlung „Energetitschki“ traf ich den Brigadier Woldemar Altergott in der Werkhalle, als die Arbeiter ihre Schicht anbrechen wollten. Sachlich und konkret erteilte der Leiter jeder seine Tagesaufgabe. Bald kam alles in Bewegung. Schwelbrenner zischten, Einlagen wurden aus Bewehrungstahl geflochten. Im ganzen Arbeitsprozeß spürte man einen exakten Rhythmus.

Die moderne Produktion stellt an den Fachmann immer neue Forderungen. Besonders wichtig ist heute die Rolle des Brigadiers, der in unmittelbarem Kontakt mit dem Arbeiterkollektiv steht. Ein Brigadierteam muß nicht nur ausgeführt mehrere Berufe beherrschen, sondern auch ein guter Organisator sein, der alles voraussehen, überall zur rechten Zeit eingreifen kann. Er ist ein Lehrmeister, der wohlwollend und ruhig mithilft, wenn ein Neuling in die Produktion kommt.

Aus diesen Strichen könnte man das Porträt des jungen Brigadiers Woldemar Altergott gewinnen. Seine Arbeitsregelmäßigkeit ist seit 19 Jahren, als er eine Fachschule absolviert hatte. Man konnte ihm in erster Zeit keine Arbeit nach seinem Beruf in der Siedlung „Energetitschki“ widmen. Als sich eine Bewehrungsabteilung als eine Möglichkeit bot, dem erlernten Beruf nachzugehen, wollte Woldemar seine Arbeitskollegen nicht verlassen. Später wurde er Brigadier.

Seine Aufmerksamkeit zog der Altersunterschied in diesem Kollektiv auf sich. „Wie gelingt es Ihnen, mit Ihren Kollegen eine gemeinsame Sprache zu finden? Es scheint mir schwer zu sein“, erkundigte ich mich.

Woldemar charakterisiert sein Kollektiv als ein einziges Ganzes. Er versteht die besondere Herzlichkeit die Kosmopoliten Sjudduk Kundysabaw und Artur Dudko, die Veteranen des Werks Maria Sambarskaja, die jede Arbeitsschwierigkeit zu überwinden „Altergott beherrscht die Kunst, die Leute zu verstehen. Es ist ein Wesenszug des jungen Brigadiers“, erzählt der Abschnittsleiter Juri Beskucki.

Woldemar Altergotts Brigade hatte zum Tag des Leninjubiläums ihren Fünftajhrplan erfüllt. Das war ein würdiges Geschenk dem denkwürdigen Datum.

Ludmila NOWIKOWA
Gebiet Alma-Ata

Ein Viertel der Bevölkerung der Sowjetunion sind Kinder. Bei uns besteht ein breches Netz von beständigen Vorschulkindereinrichtungen, in denen mehr als 14 Millionen Kinder erzogen werden.

Ein Drittel aller Kurortplätze unseres Landes sind für Kinder bestimmt. Die Einweisungen in diese Gesundheitsstätten erhalten unsere kleinen Bürger in der Regel unentgeltlich.

Heute stehen den sowjetischen Kindern 4.587 Pionierpaläste, über 7.000 Musik-, Kunst- und Ballettschulen, 6.000 Sportschulen zur Verfügung. In der UdSSR werden 166 Zeitungen und 71 Zeitschriften für Kinder und Jugendliche herausgegeben.



Mittagspause. In den noch vor kurzem lärmvollen Räumen herrscht Stille. Auf den Regalen stehen viele Puppen, Teddybären und andere Spielzeuge. Ihre Kleinen Besitzer liegen um diese Zeit in ihren Betten und sehen wohl ihre phantasievollen Träume.

Der Kindergarten „Gulder“ ist eine der neuesten Einrichtungen dieser Art in Guryew. Hier sind für die kleinsten Bürger der Stadt alle Möglichkeiten zur geistigen und körperlichen Entwicklung geschaffen. Die Erzieherinnen unter der Leitung von Nadeschda Achmedjanowa gestalten ihre Arbeit nach den neuesten Empfehlungen der Pädagogik und Ärzte. Verschiedene Besäftigungen, Musik- und Tanzstunden wechseln im Laufe des Tages mit Spaziergängen und Spielen im Freien ab. Oft werden Ausflüge zum Fluß Ural unternommen. Bald wird auch die Badesaison beginnen. Sonne, frische Luft, Wasser und gutes Essen in Verbindung mit allen Beschäftigungen tragen zum Heranwachsen allseitig entwickelter und körperlich gesunder Kinder bei.

Im Bild: Kinder malen die Sonne.
Foto: Alexander Feilde

Von allen geachtet

Seit 1958 beteiligt sich Hermine Schmidt, Erzieherin im Kindergarten „Orljonok“ des Sowchos „Majkinski“, aktiv an der Laienkunst. Die von ihr vorgebrachten Gedichte klingen immer innig und stimmungsvoll.

Ich kenne Hermine seit 1931. Sie war Mitglied unserer Pionierfreundschaft, die ich in der Stadt Marx zu jener Zeit leitete.

Heute ist Hermine Rentnerin, macht aber immer noch als Erzieherin im Kindergarten mit. Aktiv und lebensfroh wie sie ist, bereitet sie auch ihren Mittenschen Freude mit Gedichten und Liedern, die sie meisterhaft auf der Bühne vorträgt.

Viele Leser der „Freundschaft“ kennen Hermine Schmidt auch als ehrenamtliche Korrespondentin. Minna pflegt gute Beziehungen zu ihren Mittenschen, kennt das Leben im heimischen Sowchos gut und findet immer Anlaß, um über die bedeutendsten Ereignisse, über Schrittmacher der Produktion an die Zeitung zu schreiben.

Elvira DEIS
Gebiet Zelinograd

Bereits vor fünf Jahren brachte Lydia Wiebe die Initiative auf, einen sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben, zu organisieren. Eines damals sah sie deutlich ein, daß ihr Abschnitt für sie nicht nur die Arbeitsstelle, sondern etwas Größeres bedeutet, ohne das sie sich ihr Leben nicht denken kann.

Lydia Wiebe rechtfertigt in Ehren den Titel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“. Als sich das ganze Kollektiv zum 1.0. Geburtstag W. I. Lenins rüstete, verpflichtete sich Lydia, die persönlichen Aufgaben für das Planjahr zu erfüllen. Und sie hielt ihr Wort.

Jakob GOTZ
Gebiet Dsheskagan

Wort gehalten

Die Balchasscher Maßkleidungsfabrik zählt mit Recht zu den führenden Betreibern der Dienstleistungssphäre im Gebiet Dsheskagan. Das einträgliche Kollektiv wurde für hohe Leistungen mehrmals an die Ehrenfahne der Stadt eingetragten und siegte auch im 1. Vierteljahr im sozialistischen Wettbewerb unter den Branchenbetrieben des Gebiets.

„In unserem Kollektiv“, erzählt die Fabrikdirektorin, Depulante des Stadtsowjets Rosa Zoi, „gibt es viele Arbeiterinnen, die selbst hohe Leistungen erzielen und ihre Kollegen dazu anspornen. Aber besonders viel verdient die Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Zuschneiderin Lydia Wiebe.“

Die Fäden in der Hand behalten, darüber wundert sich sogar die Mütter, wenn sie ihre Sprößlinge im Freien beobachten. Aber Disziplin muß eben sein, auch in einem so einigen munteren Kollektiv.

Die Oberschwester Gertrude Langemann und ihre beiden Gehilfinnen sind für die Gesundheit der Kinder verantwortlich. Sie helfen auch aktiv im Erziehungsprozeß mit. Gertrudes Landpartn. Gesunde Kinder sind frohlich und guter Dinge. Also stehen die Kinder hier unter zuverlässiger Aufsicht. Das wissen die Eltern und gehen ruhig ihrer Arbeit in der Produktion nach.

Gegenwärtig herrscht im Kindergarten wie immer reges Leben. Die Kleinen bereiten mit ihren Erzieherinnen ein Konzert vor zu ihrem Ehrenfest — dem Internationalen Tag des Kindes. Im „Sonnenschein“ fühlen sie sich geborgen.

Anna WIENS
Gebiet Kokshetaw

Unter zuverlässiger Aufsicht

Der geschwollene Torbogen mit der Aufschrift „Kindergarten „Sonnenschein“ wirkt morgens auf die Kleinsten des Sowchos „Slatopolki“ wie ein Magnet. Von allen Seiten kommen sie mit ihren Müttern oder Vätern und allen durchs Tor ins schmucke, zweigeschossige Gebäude zu. Ihre strahlenden Gesichter beim Abschied von den Eltern sprechen davon, daß es ihnen hier gut gefällt.

Die kleine Swetlana Kravtchenko kommt als eine der ersten, denn ihre Mutter Valentina ist hier Erzieherin. Sie nimmt die Kleinen in ihre Obhut und hat den ganzen Tag über viele Swetlanas, Marias, Saschas, Georgs um sich. Aber Sweta ist nicht eifersüchtig auf ihre Spielkameraden. Der Radiotechniker des Sowchos kommt mit den Zwillingsschwestern Olga und Oksana. Die Schweinwärtin Valentina

Matwienko bringt noch eine Oksana. Und dann kommen noch und noch Kinder. Insgesamt um mehr sich in der „Sonnenschein“ fast 100 Kinder der Sowchosarbeiter.

Die Sowchosleitung sorgt sich in guten Zusammenarbeit mit der Kindergartenleiterin Maria Rudewa und dem Elternkomitee um die materielle Versorgung der Vorschulkindern und darum, daß die Kleinen immer entsprechend vitaminreiche Speisen vorgesetzt bekommen. Ist einmal eine Renovierung nötig, packen die Eltern gerne mit an. Dann sind die Räume in wenigen Tagen wieder sauber und hell. Die Kleinen können sich hier weiter wohlfühlen.

Im Kindergarten arbeiten Erzieherinnen, die auch Hochschullehrerinnen sind. Sie besitzen ein Herz für die Kinder. Die Erzieherinnen Antonina

Ljachowa, Valentina Mandrik und die Leiterin Maria Rudewa, selbst eine ehemalige Erzieherin, legen viel Wert auf die Vorbereitung der älteren Kindergruppe, sind bestrebt, die Lehr- und Erziehungsarbeit vorbildlich zu gestalten. Bei den Kindern gehören zur Tagesordnung Beschäftigungen in Sprachfertigkeiten, Zeichnen, Konstruieren mit Würfelbausteinen. Auch erlernen die Kleinen die ersten Begriffe in Mathematik und das Abzählen. Alle Beschäftigungen werden anschaulich und interessant durchgeführt. Die Anschauungsmittel — verschiedenes Spielzeug — haben die Kinder selber gebastelt.

Ein sonniger Frühlingstag lockt ins Erdmüll. Da sieht man die rotwangige Geschwister. Wie die Erzieherinnen bei solchen Ausflügen

Mit jugendlicher Energie

Tausende Mädchen und Jungen aus Mittelasien und dem hohen Norden, aus dem Fernen Osten, Zentralasien und der Ukraine kommen jährlich nach Zelinograd, um hier zu studieren. Nach vier- bis fünf Jahren fahren sie schon als ausgebildete Ingenieure, Ärzte, Geologen in ihre Heimatorte, um die erworbenen Kenntnisse in den Dienst ihrer Landesleute zu stellen.

Nach der Mittelschule versuchen „Eduard Kneil seine Kräfte als Montagerbeiter im Trust „Zelinogradjashstrol“. Sein sehnlicher Wunsch, einmal Geologe zu werden, konnte erst nach dem Mittelschulabschluss in Erfüllung gehen. Als er an der geologischen Fakultät der Leningrader Universität die Aufnahmeprüfung bestand, hatte er schon manche Erfahrungen im Leben und war von der Richtigkeit seiner Wahl fest überzeugt. Elsa Wittke aus Alma-Ata arbeitete als Krankenschwester. Mit der Zeit ging der Wunsch der Schulzeit gehegter Wunsch,

Chirurgie zu studieren, in Erfüllung. Der Studententag ist sehr mannigfaltig. Das Werden eines künftigen Spezialisten dauert einige Jahre. Zusammen mit den Aneignung theoretischer Fachkenntnisse erweitern die jungen Leute ihren Gesundheitszustand in ihrer Kulturarbeit. Die Stadt an der Newa mit ihren revolutionären und Arbeitstraditionen, mit den vielen Parks, Museen, Theatern und Bibliotheken bietet dazu vielfältige Möglichkeiten.

Eduard und Elsa stehen heute vor dem Abschluß ihrer Studienzeit. Eduard macht sein Diplompraktikum als Leiter einer Gruppe

junger Geologen in Sibirien, wo sie ein Kupfervorkommen erschließen. Elsa sammelte Stoff für ihre Diplomarbeit an der BAM, wo sie sich auch als sachkundige Ärztin bewährte.

In wenigen Wochen werden sie und ihre Mitschülerinnen in eine neue Stadt an der Newa Ade sagen und als Spezialisten in ihre künftigen Arbeitsorte fahren: an die BAM, nach Timen, Ekibastus usw., wo ihre jugendliche Energie und tiefen Kenntnisse erforderlich sind.

Viktor WÖNNIG
Leningrad

Im Komplex betrachten

Der Beschluß des ZK der KPdSU über die weitere Festlegung der Arbeitsdisziplin und die Minderung der Kaderrückfluktuation in der Volkswirtschaft hat in allen Arbeiterkollektiven großen Anklang gefunden. Das führte nicht nur zur wesentlichen Verbesserung der Disziplin in allen Bereichen der Volkswirtschaft, sondern auch die Arbeitsbedingungen wurden verbessert, die Produktionsprozesse vervollkommnet.

Produktionsdisziplin. Wollen wir nicht von Blumenzüchtlern sprechen, die die Arbeit kurzweilig machen oder auch mal beschwipst zur Arbeit kommen. Das ist direkt strafbar, und der Beschluß sieht da strenge Maßnahmen vor. Aber auch sonst geht viel Arbeitszeit verloren. Allein

während der sogenannten Rauchpausen, aber manche Arbeiter haben schuldlos Stillstand. Da bringt man aus einem benachbarten Abschnitt die nötigen Werkstücke nicht rechtzeitig her und viele Werkmaschinen laufen leer. Doch das greift schon mehr in den Bereich der Arbeitsorganisation. Daß jedoch alle Zweige und Abschnitte eines Betriebs in gutem Rhythmus arbeiten, ist auch eine Frage der Disziplin. Sie geht vor allem die Leiter des Betriebs an, und dazu haben wir den 1979 verabschiedeten ZK-Beschluß über die Bessergestaltung der Leitung und Organisation des Arbeitsprozesses. Man muß auch diesen Bereich unseres Lebens im Komplex betrachten. Eins muß das andere unterstützen.

Im Beschluß über die Festlegung der Arbeitsdisziplin wird die Sachlage mit großem Ernst behandelt. Ehe schon ein Beschluß gefaßt wird, werden Tatsachen gesammelt, gründlich von allen Seiten beurteilt. Ich möchte aber hier hinzufügen, daß die im Beschluß angeführten Maßnahmen methodisch und mit allem Nachdruck, von oben bis unten durchgeführt werden müssen. Ich meine, angefangen vom Direktor oder Betriebsleiter, Chefingenieur, Cheftechnologen über die Abschnittsleiter, Brigadiere, bis zu den Arbeitern an der Werkbank. Die ganze Kette muß tadellos funktionieren.

Es geht tatsächlich um etwas sehr Wichtiges. Mit dem Schlämperel muß endlich aufgeräumt werden. Dabei steht auch etwas

anderes: die Fluktuation, der ständige Arbeitsplatzwechsel, das Kommen und Gehen. Worauf beruht das? Auf Verantwortungslosigkeit des Leiters, auf Leichtfertigkeit oder auf Disziplinslosigkeit des Arbeiters. Heute gefällt es einem nicht, daß der Meister ihm zurechtweist, daß man ihm wegen Disziplinsverletzung die Prämie gestrichen hat, und gleich kündigt er. Weiß er doch, daß es morgen eine Anstellung in einem anderen Betrieb geben wird. Und dort macht er es nach ein paar Wochen genauso. Das sind Leute, die keine Selbstdisziplin haben. Sie sind ein wahres Übel für die Produktion.

Auch muß die Gewerkschaft mehr Initiative in Fragen der Disziplin und Festlegung des Kadernbestandes an den Tag legen. Es geht tatsächlich um etwas sehr Wichtiges. Mit dem Schlämperel muß endlich aufgeräumt werden. Dabei steht auch etwas

führt er sich heimisch. Ich denke dabei auch an die Erholung in Prophylaktikorten, Erholungshäusern, Kinderanhalten und einzelnen andere.

In tiefer man sich in die einzelnen Punkte des Beschlusses hineinsetzt, desto deutlicher wird einem der umfassende Begriff Disziplin. Das heißt nicht nur seine Arbeitszeit voll nutzen, sein Soll machen. Damit verbunden ist die Arbeiterehre, schonendes Verhalten zum Staatsgremium, kameradschaftliche Hilfe, elementare Ehrlichkeit — alles das, was die sozialistische Moral lehrt.

Dieser Beschluß, der auf den ersten Blick nur die Industrie betrifft, greift auch in die Landwirtschaft über, freilich etwas von



Die Felderbauer des Gebiets Zelinograd sind in diesen Maitagen auf den Feldern im Einsatz. Tüchtige Mechanisatoren arbeiten in der Traktoren- und Feldbaubrigade Nr. 5 des Sowchos „Rassawl“, Rayon Zelinograd. Rechtzeitig haben sie die Felder für die Aussaat vorbereitet und bemühen sich jetzt, sie schneller durchzuführen. Andrej Krause (im Bild) während einer Pause, nachdem er mit seinem Traktor zum letzten Mal für Sämaschinen über das Feld gezogen hat. In wenigen Minuten geht auf einem neuen Schlag im gleichen Tempo los.

Foto: Valeri Leicht

Rentensache geregelt

Eine berechtigte Klage erhielt die Redaktion von Maria Heins aus dem Rayon Mios. Gebiet Tschumkent. Die Frau bezog ihre Rente, aber plötzlich stellte man ihre Auszahlung ein, weil eine Bescheinigung über ihre Arbeitsstelle als Hausgehilfin fehlte. Man versprach, nach der Regelung dieser Formalität ihr die Rente wieder auszusahlen. Nach der Absendung dieser Auszahlung an die Rayonabteilung Sozialfürsorge von Tjukbas vergingen aber mehrere Monate. Maria Heins erhielt jedoch kein Rentenentgelt.

Die Redaktion wandte sich an die Tschimcenter Gebietsabteilung Sozialfürsorge mit der Bitte, die Sache zu klären. Der stellvertretende Leiter der erwähnten Abteilung K. Gasisow antwortete, daß Maria Heins Rentenangelegenheit überprüft und ihr die rückständige Rente vom 1. Oktober 1969 bis zum 31. März 1970 am 14. April per Post geschickt wurde.

Für die Verzögerung in der Zuleitung der Bescheinigung an das Zahlzentrum der Sozialabteilung Sozialfürsorge wurden die Mitarbeiter der Rayonabteilung Sozialfürsorge von Tjukbas streng verwahrt.

Dominik HOLLMANN,
Schriftsteller

